

unserer Figur 56 sind nicht Risse und Lücken im Papier, sondern Mängel der Druckplatte und verraten durch die Art der Brüche, daß hier ein Abdruck vorliegt, der keineswegs von einer Silberplatte gemacht sein kann. Gerade diese Fehler lassen auf ein brüchigeres Material schließen, und dieses kann im vorliegenden Falle nur Schwefel sein.

Diese Art übertragener Silberstiche, die man ebenfalls Niellen nennt, müssen immer selten bleiben, denn der Schwefel erlaubt nur wenige Abdrücke, der Gips, wie gesagt, fast gar keine. Sie werden daher, wie es sich ja auch bisher erwiesen hat, nie in größerer Zahl auftauchen. Hätte man eine größere Menge von Abdrücken gewünscht, so würde man sie von der Silberplatte direkt gemacht haben. Aber dazu hatte man gar keine Veranlassung. Der Zweck, den die Arbeit verfolgte, war die Herstellung eines Niello — und nicht einer Druckplatte — auf Nebenprodukte, wie Abdrücke auf Papier, ging man nicht aus; sie lagen nicht in der Absicht des Niellators. Wahrscheinlich sind sie sogar erst in späterer Zeit entstanden. Der Stamm-
baum des Niello in der Pariser Nationalbibliothek geht bis 1667 zurück; das ist für einen Stich im allgemeinen schon viel, aber für unsere Frage noch immer zu wenig. Und der Abdruck nach dem Figdor-Niello ist, wie wir gesehen haben, mit Hilfe einer zerbrochenen Schwefelkopie gemacht, was durchaus nicht für eine gleichzeitige Arbeit spricht.



Figur 57. Nat. Gr. Silbarniello, Rosenkranzanhänger. Vorderseite: St. Georg mit der erlösten Königstochter. Rückseite: Maria mit dem Kinde und einer Heiligen. Süddeutsche Arbeit, XVI. Jahrhundert. Stammt aus dem Kloster Lichtenthal bei Baden-Baden (Sammlung Figdor). Im Texte nicht erwähnt